

DER BLEISTIFT



HEIMATBLÄTTER DES HEIMATVEREINS
CADOLZBURG UND UMGEBUNG E.V.

35. Jahrgang

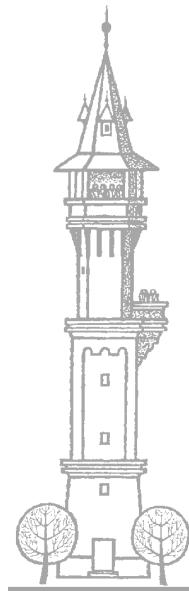
2025

Benedikt Müller

Was ist geblieben?

Erinnerung an Vertreibung und Vertriebene in Cadolzburg





Herausgeber: Heimatverein Cadolzburg u.U. e.V.

Schriftleiter: Benedikt Müller, Am Ramsberg 95,
58509 Lüdenscheid, benemue@aol.de

Druck: haasdruck Cadolzburg, Tel. 09103/2358

Verantwortlich für die Beiträge sind die Verfasser. Nachdruck
nur mit Genehmigung der Verfasser gestattet.

Vorwort

Mit 2025 neigt sich ein ereignisreiches Jahr dem Ende entgegen. Ich freue mich sehr, einen so vielfältigen Bleistift präsentieren zu können, der Veranstaltungen der Mitglieder und Untergruppen genauso behandelt wie weitere Initiativen. Wir sind als Verein ein äußerst bedeutsamer Bestandteil der kulturellen Landschaft – Ein Umstand, der insbesondere auf das große ehrenamtliche Engagement der aktiven Mitglieder zurückzuführen ist. Vielen herzlichen Dank hierfür! Mein besonderer Dank gilt außerdem den Autor:innen, hier ist insbesondere Brunhild Holst hervorzuheben. Außerdem möchte ich mich bei Inga Klinger für die Organisation der Verteilung bedanken.

Mit dem diesjährigen Bleistift versuche ich, einen Einblick in meine Recherchen im Rahmen meiner Masterarbeit zu geben: Welche Erinnerungen an Flucht und Vertreibung, aber auch Integration der vielen Vertriebenen in unserer Gemeinde? Ist die Erinnerung an diese das Bild des Marktes enorm verändernde Episode gesichert oder sind zentrale Bestandteile unwiederbringlich verloren?

Mit Freuden darf ich außerdem auf unsere Website aufmerksam machen. Unter <https://heimatverein-cadolzburg.de/> wird die Arbeit des Vereins vorgestellt und Veranstaltungen regelmäßig angekündigt werden. Vielen Dank an Franz Krämer für die Initiative!

Benedikt Müller

Jahresrückblick des 1. Vorsitzenden

Der Heimatverein Cadolzburg und Umgebung e.V. hat zurzeit 406 Mitglieder. In diesem Jahr sind bedauerlicherweise auch wieder Austritte erfolgt. Die letzte Mitgliederversammlung wurde am 12.03.2025 in der Haffnersgartenscheune abgehalten.

Leider gab es in diesem Jahr auch wieder Sterbefälle, derer wir gedenken möchten:

Wilhelm Gräf

Karin Hähnlein

Rosi Kollrodt

Germar Mohaupt

Mit Rosi Kollrodt ist in diesem Jahr ein treues Mitglied und auch Ehrenmitglied des Heimatvereins verstorben. Auch der Tod unseres Mitgliedes Wilhelm Gräf ist für den Verein ein schwerer Schlag. Durch die Familie Gräf wird jedes Jahr das Suppenessen, durch die Spende des Brotes, unterstützt. Germar Mohaupt half uns seit Jahren beim Ferienprogramm.

Weiterhin kann ich berichten, dass im abgelaufenen Jahr 2025 insgesamt 4 Vorstands- und Beiratssitzungen abgehalten wurde. Diese fanden am 19.02.2025, 14.05.2025, 04.06.2025 und am 01.10.2025 statt.

Das Suppenessen 2025 fand wieder am ersten Sonntag nach Heilig Drei Könige, am 12.01.2025, in der Aula der Mittelschule statt.

Die Cadolzburger Kärwa fand auch wieder wie gewohnt am Wochenende nach Fronleichnam statt. Hier wurde am Mittwoch vor Fronleichnam in der Gaststätte Zur Post die Kärwa im Biergarten bei schönstem Sonnenschein eröffnet. Bei der Versteigerung des Kärwabaumes kamen wieder rund 600 € zusammen welche die Kärwaburschen und -madli wieder auf 800 € aufstockten. Am Samstag erfolgte das Baumaufstellen. In diesem Jahr konnte der Erlös der Baumversteigerung von 800 € an den Kindergarten Villa Kunterbunt übergeben werden.

Der Heimatvereinsausflug am 5.10.25 hatte 43 TeilnehmerInnen. Er wurde von Franz Krämer und Brunhild Holst organisiert und führte in diesem Jahr nach Dinkelsbühl.

Der Adventsabend fand am 28.11.2025 in der Haffnersgartenscheune statt. Umrahmt wurde er von Claire Limpert mit weihnachtlichen Erzählungen zwischen Besinnlichkeit und Humor sowie einem Auftritt der „Wachendorfer Saitenmusik“ um Marcus Rauch und Sabine Gerlach, die mit ihrer feinfühlig vorgetragenen Musik die Gäste erfreuten und zum Mitsingen einluden. Im Zuge des Abends fanden auch die Ehrungen für das Jahr 2025 statt.

Geehrt wurden:

Haas	Dieter	60 Jahre
Reindl	Helga	50 Jahre
Herz	Gerlinde	50 Jahre
Herz	Fritz	50 Jahre
Dietrich	Ursula	50 Jahre
Dietrich	Walter	50 Jahre
Weiß	Klaus	50 Jahre
Herz	Gerlinde	50 Jahre
Schmidt	Helga	25 Jahre
Krämer	Barbara	25 Jahre
Krämer	Dr. Peter	25 Jahre
Jaroszewski	Elfriede	25 Jahre

Die Depotgruppe arbeitet weiter an der Sichtung und Sicherung der Sammlungsgegenstände. Ein großes Lob ist hier den Aktiven auszusprechen.

Unser Vereinsorgan, der Bleistift, konnte wieder erscheinen. Dank hierfür an Benedikt Müller, der diese Aufgabe mit großem Engagement übernommen hat. Vielen Dank auch an Inga Klingner, die wieder die Verteilung des Bleistifts organisiert, ein Dank auch all unseren Austrägerinnen und Austrägern.

Die Mitglieder sollen in Zukunft verstärkt durch E-Mail angeschrieben werden, um die Portokosten gering zu halten. Wenn noch nicht geschehen, erneut die Bitte, Ihre E-Mail-Adresse an folgende E-Mail-Adresse:

max.krauss@tuvsud.com

oder auch

max.krauss1980@gmail.com

mit dem Hinweis „Mitgliedschaft Heimatverein“ zu senden.

Im Heimatverein Cadolzburg ist vieles im Fluss, einiges in Bewegung und künftige Projekte warten. Je mehr sich die Mitglieder einbringen, desto agiler kann der Heimatverein auch nach außen auftreten und im Sinne der Heimatpflege wirken! Wir, die Vorsitzschaft und der Beirat, hoffen natürlich, dass Sie gesund, glücklich und zufrieden bleiben und wir uns auch im nächsten Jahr wieder auf unseren zahlreichen Veranstaltungen sehen.

Ihr Max Krauß, 1.Vorsitzender

Jahresbericht der Kärwaburschen und -madli

Das Jahr 2025 war für die Kärwaburschen und -madli Cadolzburgs ein ganz besonderes. In diesem Jahr feierten wir unser 40-jähriges Bestehen. Das Jubiläumsjahr begann im Januar wie immer mit dem Ausrichten des Suppenessens unseres Heimatvereins. Hierfür putzten die Mädels das Gemüse und die Jungs bereiteten die Aula der Mittelschule Cadolzburg vor, ehe alle mit vereinten Kräften am Sonntag das Suppenessen selbst stemmten. Zahlreiche Besucher ließen sich die Suppe schmecken und starteten gesellig ins neue Jahr.

Im Februar wagten wir uns an ein neues Kapitel. Aufgrund unseres 40-jährigen Jubiläums wollten wir Cadolzburg wieder mit einem Fasching bereichern, weshalb wir den „Sporcher Maskenball“ auf die Beine stellten. Durch eine Arbeitsgruppe konnte der Fasching ordentlich organisiert und mit Hilfe fast all unserer Mitglieder auch ausgerichtet werden. Es war zwar viel Arbeit, jedoch ein voller Erfolg und großer Spaß, weshalb 2026 auch wieder ein Fasching durch uns veranstaltet wird.

Im Frühjahr waren wir zahlreich am Weinfest in Nenzenheim vertreten, zu welchem wir zusammen mit dem Arbeiter- und Unterstützungsverein Cadolzburgs mit einem Bus fuhren.

Ende Mai folgten wir dann der Einladung der Familie Claudia und Martin Augustin zu einem Fest anlässlich unseres Jubiläums. In deren Garten und Hof wurden wir mit selbstgemachten Flamm-

kuchen sowie Gegrilltem kulinarisch versorgt und auch die Cadolzburger Blasmusik spielte zünftig auf. Es war eine tolle Feier, welche bis tief in die Nacht ging. Ein Dank dafür ergeht hier nochmals an Familie Augustin.

Im Juni war dann endlich Kärwazeit. Bei bestem Wetter konnten wir unsere Kärwa mit allem was dazugehört feiern. Nur das Brühtrogrennen musste spontan aufgrund des niedrigen Wasserstandes abgesagt werden. Das Highlight der diesjährigen Kärwa war das Aufstellen des Kärwabaumes durch die „Alten“ Kärwaburschen. Zusammengetrommelt durch Max Krauß holten die „Alten“ den Baum aus dem Wald und ließen wie früher von der Buchspitze aus zum Marktplatz. Dort warteten neben den Besuchern auch die „Jungen“, welche die Gäste am Marktplatz hervorragend mit Essen und Trinken versorgten. So wurde das 40-jährige Bestehen gebührend am Samstag gefeiert.

Über den weiteren Verlauf des Sommers besuchten wir wie immer gemeinsam die umliegenden Kärwas und nahmen auch an ein paar Kärwaspielen und einem Umzug teil.

Auch am Lager in der Bauhofstraße wurde durch Max Zankl und seine fleißigen Helfer weiter gewerkelt, so dass mit einer kompletten Fertigstellung im Jahr 2026 zu rechnen ist.

Im November fanden dann gleich mehrere Veranstaltungen statt. Martin Krauß hatte an der diesjährigen Kärwa den Kärwabaum ersteigert. Die Auslieferung wurde mit einem zünftigen Frühschoppen in seinem Hof zelebriert, welcher bis kurz nach Mitternacht

ging. Ein Dank ergeht auch hier nochmals an Martin Krauß für das Ausrichten der Feier.

Als eine Art Weihnachtsfeier wurde Ende November auch noch ein Bierpong-Turnier im Betriebshof veranstaltet, zu welchem ca. 40 Mitglieder kamen. Hier gewann das Team mit dem sichersten Wurfarm und die Anwesenden feierten auch hier wieder bis tief in die Nacht.

Zu guter Letzt fand im Veranstaltungsreigen der Adventsabend des Heimatvereins statt, welchen wir durch das Bedienen und Ausschenken unterstützten.

Somit können wir auf ein ereignisreiches Jubiläumsjahr 2025 zurückblicken und freuen uns auf ein hoffentlich ebenso erfolgreiches Jahr 2026.

Bericht der Depotgruppe

Die Depotgruppe traf sich auch dieses Jahr jeden Mittwoch im Depot im Keller des Betriebshofs.

Die Inventarisierung und Bestandspflege schritten weiter voran. Die Inventarisierung wird jetzt den Regalabschnitten folgend und damit thematisch durchgeführt. In Raum 3 wurde mit den beiden Weltkriegen und dem Nationalsozialismus begonnen und in Raum 2 mit Kirche, Brauchtum, Jahresablauf und Lebenslauf.

Durch die Installation von gespendeten Stahlgittern konnten weitere Hängemöglichkeiten für Gemälde und Gerahmtes geschaffen werden. Wir bedanken uns bei den Mitarbeitern des Betriebshofs, die uns beim Anschrauben halfen.

Ein Extra-Standort für Auszusortierendes oder Graffitimarktstücke konnte in einem Nebenraum eingerichtet werden. Das „Salzlager“ mit unseren Möbelbeständen wurde einer Inspektion unterzogen und einige der eingelagerten Stücke zum Entsorgen ausgewählt.

Hans Haimerl unterrichtete alle Interessierten der Depotgruppe im Gebrauch des Eintragungsverfahrens für das VINO-Programm. Das Löscherfahren allerdings bleibt in den Händen von Hans Haimerl und Norbert Autenrieth.

Der Bestand erweiterte sich durch neue Objekte aus der Dachbodenräumung der Markgrafenkirche, zu der wir im August eingeladen worden waren, sowie einer umfangreichen Schenkung von

Frau Christa Jahn.



Die Markgrafenkirche, 1751 durch den ansbachischen Baumeister Johann David Steingruber auf der Basis der gotischen Cäcilienkirche neu errichtet, feiert nächstes Jahr also ihr 275jähriges Bestehen. Dazu ist eine Ausstellung im Historischen Museum geplant, zu der wir etwas beitragen möchten.

Unser Vereinsmitglied Christa Jahn, die langjährige Besitzerin der Schwadermühle, feierte dieses Jahr ihren 80. Geburtstag. Wir halfen ihr auf ihren Wunsch, historisch wertvolle Dokumente, Fotos, Gemälde und Objekte zur Geschichte der Schwadermühle zu sichern, die durch den geplanten Verkauf der Mühle ansonsten vermutlich verloren wären.

Dazu waren mehrere schweißtreibende Bergungsaktionen in Zimmern, Dachböden und Kammern nötig, die von Irmgard Brückner, Angela Unterburger und Brunhild Holst und Konrad Müller zusammen mit Frau Jahn durchgeführt wurden.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Christa Jahn, die uns mit dieser Spende ermöglichte, einen wichtigen Teil der Cadolzburger Ortsgeschichte zu dokumentieren. Eine Wanderausstellung zum Thema „Mühlenerlebnis Mittelfranken“, die seit September in unserem Museum Station macht, ist noch bis zum 11. Februar 2026 geöffnet. Diese konnten wir gleich, nach umfangreicher Recherchearbeit durch Angela Unterburger und mit der Hilfe von Irmi Brückner beim Entziffern alter Dokumente, mit einigen Stücken aus der Schwadermühle ergänzen. Auch Informationen zu den Mühlen im Cadolzburger Umfeld, nämlich der aus Gonnersdorf und Greimersdorf sowie der Erzleitenmühle und der Stinzendorfer Hammerschmiede haben sie erarbeitet. Dazu kamen noch Erkenntnisse zum Cadolzburger „Mühlenarzt“ aus der Familie Volland/Schöner und zur Existenz des Cadolzburger Melbers. Hans-Werner Kress war so freundlich, uns mit weiterem Material seiner Forschungen zum Thema Mühlen auszustatten. Dafür herzlichen Dank!

Hans Haimerl und Brunhild Holst

Burgglockenläuten 2025

Auf der von der ehemaligen Burggruppe im Heimatverein gestifteten Burgglocke, die zur Erinnerung an den Burgbrand jährlich am 17. April um 17 Uhr geläutet wird, steht: „Der Burgbrand am 17. April 1945 mahnt uns zum Frieden“. In diesem Jahr jährt sich der Burgbrandtag zum 80. Mal.

Aus diesem Anlass wurde in der Burg eine Führung zum Thema „Cadolzburg in der NS-Zeit“ angeboten. Zusätzlich wurde kostenlos Zutritt zum inneren Burghof gewährt, und eine größere Menge Menschen hatte sich eingefunden, um in stillem Gedenken an die Kriegsereignisse zu verweilen.



Es war der Tag, an dem die Burg abbrannte und bei den Kampfhandlungen noch mehr als 50 Häuser sowie die evangelische Kirche beschädigt wurden, 8 Einwohner starben und mindestens 13 deutsche Wehrmachtssoldaten, die zur aussichtslosen Verteidigung Cadolzburgs gegen die Amerikaner in den Kampf geführt wurden, den Tod fanden. Dies ist jedoch kein Tag für militärisches Zeremoniell, Heldenverehrung oder Nostalgie, sondern ein Anlass, sich der Gefahren, die ein autoritäres, menschenverachtendes Regime mit sich bringt, bewusst zu machen. Unser 2. Bürgermeister Georg Krauß fasste diesen Gedanken in einer eindrücklichen Rede in Worte.

Brunhild Holst

Der Heimatvereinsausflug 2025

Am Sonntag, den 5.10.2025 hieß es für 41 Teilnehmer unseres Ausflugs: Auf nach Dinkelsbühl! Franz Krämer und Brunhild Holst begleiteten die Fahrt zur – laut der Zeitschrift Focus – schönsten Altstadt Deutschlands. Matthias Steinmetz holte uns pünktlich um 8:30 Uhr am Höhbuck ab und begleitete die Fahrt mit launigen Sprüchen.

Die erste Station war das Dinkelsbühler Stadtmuseum, das „Haus der Geschichte“. Dort nahm ein Teil der Gruppe an einer Führung teil und der andere zog die Stadtbesichtigung vor, da am Nachmittag Regen angekündigt war.

Das Haus der Geschichte ist – ähnlich wie unser heimatliches Museum – unter modernen museumspädagogischen Standards eingerichtet worden und bietet einen sehr interessanten Überblick über die Geschichte Dinkelsbühls, das als Freie Reichsstadt seine beste Zeit im Mittelalter und früher Neuzeit hatte. Es ist im alten Rathaus, einem reizvollen Gebäudekomplex aus dem 14. bis 16. Jahrhundert, untergebracht. Das Haus widmet sich der Spurensuche in über 800 Jahren Stadtgeschichte. Zeitgemäß und spannend inszeniert werden Aufstieg und Fall Dinkelsbühls, Konflikte und Kriege, Wirtschaft und Leben in einer nach dem 30jährigen Krieg konfessionell geteilten Reichsstadt. Unter einigen Teilnehmern war bald klar: da müssen wir im Sommer wiederkommen und uns das noch mal genauer ansehen!

Nach einem guten Mittagessen in der Traditionsgaststätte „Zur Glocke“ am Weinmarkt, gegenüber dem beeindruckend großen gotischen Münster St. Georg von Dinkelsbühl, ging es am Nachmittag wieder zu Stadtführung bzw. Museumsbesuch. Die Stadtführerinnen erklärten uns mit Wissen und Humor die Besonderheiten des Stadtbildes. Noch nie vorher sahen wir Kirchenfenster des 15.Jahrhunderts, die statt gotischen Maßwerks die Formen von Brezeln aufwiesen! Warum ? Die Bäcker hatten sie bezahlt!



Im „Haus der Geschichte“ am Stadtmodell

Im Anschluss ließen wir uns noch über den nach einer der Stadt-heiligen benannten Ursulamarkt treiben, der mit offenen Geschäften und kunsthandwerklichen und kulinarischen Angeboten lockte. Pünktlich um 18:30 Uhr waren wir zurück. *Brunhild Holst*

Fachwerkliches

Am 6.11.25 haben sich Angela Unterburger und Brunhild Holst nach Fulda aufgemacht, um dort an einer Fortbildung des Verbands Deutsche Fachwerkstraße zum Thema „Holz und Verzierung“ teilzunehmen. Denn überraschenderweise ist Cadolzburg nicht nur Teil des Hohenzollernpfads oder der Burgenstraße, sondern seit einigen Jahren auch Mitglied der „Deutschen Fachwerkstraße“, die sich in 8 Abschnitten von der Elbe bis an den Bodensee schlängelt und diejenigen Städte und Dörfer verbindet, in denen schöne Fachwerkensembles zu bewundern sind.

Besonders Touristen aus dem Ausland halten Fachwerkhäuser für ein wenig putzig und typisch deutsch - so wie Bier und Bratwurst. Aber sie sind auch ein Vorbild für gutes und nachhaltiges Bauen, da sie zum größten Teil aus nachwachsenden Rohstoffen bestehen, langlebig sind und ein gutes Raumklima erzeugen.



Deutsche Fachwerkstraße in Franken

Man könnte denken, dass wir in Cadolzburg zum Thema nicht allzu viel zu bieten haben, verglichen mit so fachwerkreichen Städten wie Einbeck, Göttingen, Königsberg in Bayern oder Rot-

henburg ob der Tauber. Aber bei uns ist immerhin ein Fachwerkbestand vorhanden, den man mit großer Sicherheit in die Barockzeit datieren kann, und mehrere unserer Gebäude kann man sogar in Wikipedia als wichtige Baudenkmäler Bayerns wiederfinden.

Die Fortbildung unter der Leitung des Zimmermanns und Fachwerkrestaurators Thomas Becker, der stilecht in seiner Kluft erschienen war, bot Aufschlussreiches direkt aus der Praxis: Holzarten, Bearbeitungstechniken und Werkzeuge, geeignete und ungeeignete Holzverbindungen, Planung des Baus nach Goldenem



Schnitt und Pythagorassatz, Abbund (das ist das Bezeichnen und Bereitlegen der vorbereiteten Holzteile nach einem ausgefültelten Plan) und Aufbau nach den Abbundzeichen. Ein für Cadolzburg wichtiges Thema wurde auch behandelt: die Notwendigkeit, alten Fachwerkbestand zu erhalten, pflegen und notfalls zu renovieren.

Fortbildungsleiter Thomas Becker

Fachwerk prägt das Aussehen unseres Marktplatzes ebenso stark wie der ortseigene Sandstein. Fachwerk gibt Orten ein Gesicht. Wenn wir es nicht schützen, verlieren wir viel von der anheimelnden Atmosphäre und der historischen Substanz des Ortes. Aber

das Renovieren ist teuer. Bereits eine Schadenkartierung kann 3000€ kosten, bevor auch nur ein einziges Gefach oder ein Balken erneuert sind. Wir haben das Glück, dass bei der Renovierung unseres heutigen Historischen Museums vor 10 Jahren eine solche Schadensaufnahme und danach fachgerechte Renovierung stattfand. Diesem Umstand verdanken wir jetzt sogar die interessanten Befundfenster auf jedem Stockwerk, mit denen man in die Struktur von Böden, Decken und Wänden hineinschauen kann.

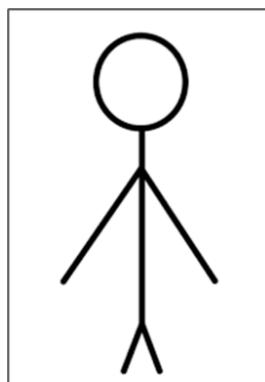
Auch der „Schwarze Adler“ am Marktplatz wurde mit Sachverständ und Liebe zu alten Bauformen saniert. Der Bauhof wurde mehrfach renoviert, am Marktplatz sind gerade Renovierungsarbeiten an zwei Häusern fertig geworden. Negativbeispiele lassen sich aber bei uns genau so finden. So gibt es noch eine Anzahl von Häusern rund um den Marktplatz, die größeren oder kleineren Renovierungsbedarf zeigen.

Am Schluss der Fortbildung gab's einen Test und ein Gästeführerdiplom. Also wissen wir jetzt genug, um unsere Fachwerkführungen, die wir seit 3 Jahren immer am Deutschen Fachwerktag im Mai oder auch auf Vorbestellung bei Matthias Lange im Kulturamt anbieten, mit noch ein paar mehr Details und Anekdoten zu gestalten. Nächstes Jahr ist es wieder soweit: Merken Sie sich den 31. Mai!

Brunhild Holst und Angela Unterburger

Mitwirkung des HVC beim Cadolzburger „Erzählcafé“

Auch im Jahr 2025 unterstützte der Heimatverein das „Erzählcafé Cadolzburg“, organisiert von der Arbeitsgruppe „Gemeinsam demenzfreundlich in Cadolzburg“. Alle 14 Tage können sich Bürgerinnen und Bürger in der Haffnersgartenscheune in Cadolzburg zusammenfinden, um mit Geschichten aus ihrem Leben ein Stück Geschichte erfahrbar zu machen. Es sind zwischen 10 und 20 Teilnehmer dabei.



Die Moderation im Erzählcafé übernahmen am 25.3. Bruni Holst und Dr. Norbert Autenrieth zum Thema „Redensarten und Sprichwörter“ – Sprechlanlässe bildeten zunächst vorbereitete Piktogramme, die eigene Erinnerungen anregten: Dass „Lügen kurze Beine haben“ konnten manche mit Erlebnissen unterlegen – vielfach regten sie die Zuhörer/innen zum Schmunzeln an.

Am 27.5. lautete das Thema „Pleiten, Pech und Pannen“. Wer hätte nicht schon erlebt, dass er in eine ausweglos erscheinende Situation geraten wäre: Z. B. wenn man sich aus der Wohnung ausgesperrt hat, jeder Kommunikationsmöglichkeit beraubt ist und dann eine hilfsbereite Nachbarin in höchster Not ausgeholfen hat. Tatsächlich konnten viele eine „Autofahrergeschichte“ beitragen. Jedenfalls war es den Moderatoren leicht gemacht, den Gesprächsfluss und die Zuhörbereitschaft aufrecht zu erhalten.

Gut, dass sich alle Teilnehmer/innen im Erzählcafé riechen können. So war es kein Problem über das Thema „Gerüche“ unbekümmert etwas beizutragen. Und tatsächlich konnten viele Gerüche benennen, die auch heute ihre Kindheit wieder aufscheinen lassen, z.B. „Bohnerwachs, Hefeteig und Fichtennadeln“, die manche an samstägliche Rituale in der Familie erinnerten. Moderiert wurde das Erzählcafé am 23.9. von Christine Sadurski und Dr. Norbert Autenrieth.



Am 9.12. gab es noch ein „Weihnachtssingen“ mit Brunhild Holst und Günther Hartl mit seiner Gitarre. *Dr. Norbert Autenrieth*

Ferienprogramm 2025

Auch in diesem Jahr fand im August das Ferienprogramm des Heimatvereins statt. Brunhild Holst wurde dieses Jahr von Inga Klingner begleitet. Besuch im Felsengang, Gespensterjagd im Historischen Museum sowie das anschließende Basteln einer Gespenstermarionette standen wieder auf dem Programm. Im Historischen Museum lud außerdem noch die Sonderausstellung „Das Mittelalter im Kinderzimmer“ von Dr. Norbert Autenrieth und Günther Renner zum Ausprobieren von Rüstungen und alten Spielen ein.

In 2 Gruppen nahmen insgesamt 23 Kinder zwischen 8 und 14 Jahren am Programm teil.



Margit Mohaupt, die sich in diesem Jahr etwas zurückziehen wollte, kümmerte sich trotzdem um das Vorbereiten der Bastelmaterialien, schloss uns das Museum auf und bereitete 30 Butterbrezen für die hungrigen jungen Abenteurer zu. Mit ein paar Mitgliedsanträgen versehen wurden die Kinder von den Eltern in Empfang genommen. Vielleicht sind ja ein paar zukünftige Heimatforscher darunter?

Brunhild Holst

Neuer Zeidlerpfad am Dillenberg

Frank Flohr aus Cadolzburg, der inzwischen im Langenzenner Heimatverein mitarbeitet, hat in der Nähe des Dillenbergs eine Aufforstungsfläche, das „Arboretum Flohrix“ angelegt. Dort untersucht er die Auswirkungen des Klimawandels auf den Baumbestand unserer Gegend.

In Abstimmung mit dem Naturschutzbund NABU und mit wissenschaftlicher Begleitung durch das Potsdamer Institut für Klimaforschung hat er dort ca. 100 Baumarten auf diversen Untergründen angepflanzt und beobachtet deren Entwicklung unter klimatischen Bedingungen, die auch bei uns von zunehmender Trockenheit und extremer ausfallenden Niederschlägen geprägt sind. Die Bäume sind inzwischen 1-2 m hoch. Zum Glück sieht es bei uns noch nicht so schlimm aus wie an manchen Südhängen des Harzes oder in Brandenburg, wo heute nur noch kahle Flächen stehen, früher aber dichte Nadelwälder das Landschaftsbild prägten.

Zusätzlich ist in einer einem hohlen Baumstamm nachempfundenen Behausung ein Bienenvolk angesiedelt worden, das zwar keine Wildbienen enthält, aber eine ältere Bienenart, die vor 1930 in unseren Wäldern heimisch war. Hier kann man sich anhand einer Tafel informieren über das Zeidlerwesen. Denn bevor unsere Vorfahren im Mittelalter Bienen domestizierten und sie als Imker in Bienenkörben halten konnten, war die einzige Möglichkeit, den begehrten Honig zu erbeuten, die wilden Bienen in der Natur zu verfolgen. Diese hatten ihre Bauten häufig in hohlen Waldbäu-

men. In die andere Waldbäume haben die Zeidler, die Wildbienenjäger, in großer Höhe eine künstliche Höhle, „Beute“ genannt, geschlagen, um die Bienen anzulocken und damit zumindest leichter zu finden, wenn sie den künstlichen Brutplatz annahmen.

Um das Projekt für Besucher attraktiver zu machen, ist auf Initiative von Frank inzwischen ein mit Hinweistafeln ausgestatteter Weg dahin entstanden. Startpunkt ist der Wanderparkplatz an der Straße zwischen Deberndorf und Keidenzell an der rechten Seite gelegen. Von dort beginnt der Pfad am Ende des Parkplatzes, man läuft in Richtung Dillenberg. Ein Schild auf dem Parkplatz (siehe Abbildung) zeigt 4 QR-Codes, durch die man weiteres zu Waldthemen, aber auch zu Geschichten und Sagen rund um Cadolzburg, den sagenumwobenen Dillenberg und Langenzenn erfährt – falls man sein Handy dabei hat.



Unser Verein hat sich auf Wunsch von Frank mit Texten zu Cadolzburg, den Burggrafen und die Jagd an dem Projekt beteiligt. Man kann sie lesen oder auch an Ort und Stelle über das Handy vorgelesen bekommen.

Aus einer anderen Quelle stammen die Beiträge über Langenzenn.

Zur Eröffnung am 14.4.2025 um 13:50 Uhr (die Uhrzeit wies auf das historische Datum der Übertragung der Zeidlerrechte an den Langenzennner Bürger Arnulf von Seckendorff durch Kaiser Karl IV. im Jahre 1350 hin) waren Vertreter unseres Vereins dabei.



Landrat Bernd Obst als Schirmherr, Initiator Frank Flohr im traditionellen Zeidlergewand und Musiker Markus Simon mit Gesang und Gitarre eröffneten den Pfad. Er ist ca. 1,3 km lang und endet am links im Wald liegenden Arboretum Flohrix. Ein Video zu dieser Eröffnung steht auch auf Youtube zur Verfügung.

Der Zeidlerpfad ist eine wunderbare heimatgeschichtliche sowie ökologische Ergänzung eines Waldspaziergangs. Für einen Ausflug dahin starten Sie am Wanderparkplatz, scannen die QR-Codes und folgen den Schildern des Fränkischen Albvereins „Blau-Strich“ und „Grün-Punkt“, auf denen sich ein Zeidler-Männchen (Gestalt mit Beil und Kapuzenjacke) befindet. Unterwegs können Sie dann selbst entscheiden, welche Informationen oder Geschichten Sie lesen oder hören möchte

Brunhild Holst

Was ist geblieben?

Erinnerung an Vertreibung und Vertriebene in Cadolzburg

Von Benedikt Müller

Für meine historische Masterarbeit erschien es mir zu bei der Entwicklung eines Forschungsthemas sehr gewinnbringend, ein bedeutsames, aber in der örtlichen Historiographie bisher stark vernachlässigtes Themenfeld in den Blick zu nehmen: Flucht und Vertreibung in das mittelfränkische Cadolzburg infolge des Zweiten Weltkrieges. Im Hinblick auf die Bedeutung und der verschiedenen Auswirkungen dieser Ereignisse erwartete ich, eine Vielzahl von Quellen vorzufinden, anhand derer ich Zahlen und Fakten, aber auch Konflikte und Kooperationen nachvollziehen könnte. Schon nach einer kurzen Anfangsrecherche wurde deutlich, dass sich hierzu kaum Aufzeichnungen jeglicher Art auffinden lassen würden. Erschwerend kam hinzu, dass ich von Forschenden vor Ort mehrfach auf die fehlenden, direkt an Geschehnissen und Entscheidungsprozessen beteiligten Primärzeug:innen aufmerksam gemacht wurde. Ein Gesprächspartner führte beispielsweise aus, dass ich für die Erforschung dieses Themenkomplexes etwa 20 Jahre zu spät käme. Wie also umgehen mit den fehlenden Aufzeichnungen nach dem für diesen Ort als abgeschlossen charakterisierten „Ende der Zeitzeugenschaft“;¹ wie diese Geschichte

¹ Dieser Begriff findet in einem wissenschaftlichen Kontext vor allem in Bezugnahme auf die Holocaust-Erinnerung statt. Während einige Forschende diesen Begriff nur als in diesem Kontext verwendbar charakterisieren, sehe ich in einer Vergegenwärtigung einer jede Person betreffende Zeitzeugenschaft

dennoch erzählen? Auch in verschiedenen medialen Formaten wird diese Frage vermehrt aufgeworfen.

Die gesamtdeutsche Beschäftigung mit der Erinnerung an Flucht und Vertreibung hat sich insbesondere seit der Jahrtausendwende intensiviert. In den letzten Jahren kann ein erhöhtes populäres Interesse an der Perspektive einzelner Vertriebenen in BRD und DDR und damit verbundenen individuellen Erzählungen von Leid und Ausgrenzung festgestellt werden. Romane wie „*Stay away from Gretchen. Eine unmögliche Liebe*“ von Susanne Abel,² der die fiktive Geschichte einer jungen Vertriebenen in Westdeutschland nachzeichnet, erfreuen sich großer Beliebtheit. Dokumentarfilme, häufig produziert im Auftrag der öffentlich-rechtlichen Sender, tragen zu einer öffentlichen Wahrnehmung bei. Hier ist beispielsweise die 2023 erschienene, vier Episoden umspannende Serie „*Kinder der Flucht*“ zu nennen, in der Umstände der Flucht und Ankunft in Deutschland anhand verschiedener biographischer Berichte emotional narrativiert wurden. Im Beschreibungstext der Mediathek wird der Stellenwert der Zeitzeugenschaft deutlich gemacht:

eine großes Potenzial, siehe hierzu auch meine Podiumsdiskussionsteilnahme zur Zukunft der Zeitzeugenschaft, zu genau dieser Fragestellung: NS-Dokumentationszentrum München: Ende der Zeitzeugenschaft? [Youtube], 14.05.2024, Minute 33:50-38:50: <https://www.youtube.com/watch?v=YAtNWmV0UDM>. Aufgerufen im Mai 2024.

² Abel, Susanne: *Stay away from Gretchen. Eine unmögliche Liebe*. München, 2021.

„Europa am Ende des Zweiten Weltkrieges: ein Kontinent der Flüchtlinge, Vertriebenen und "displaced persons". Millionen von Menschen hatten in den Schrecken der nationalsozialistischen Terrorherrschaft und den Wirren des Krieges ihre Heimat verloren oder wurden gezielt vertrieben. Immer mittendrin: Kinder. Als letzte noch lebende Zeitzeug:innen erzählen sie schonungslos von ihren Erfahrungen: Flucht, Vertreibung und Deportation.“³

Als letzten Wortbeitrag lässt der Regisseur eine der Befragten zu Wort kommen, die ein pazifistisches Statement im Hinblick auf den Ukrainekrieg verliest,⁴ was die beabsichtigte Einordnung in gegenwärtige globalgesellschaftliche Diskurse genauso verdeutlicht wie ein die Serie begleitender ARD-Audiopodcast, der modernen Fluchterzählungen von vier nach Deutschland geflohenen Frauen Raum bietet.⁵

Ein zentrales kulturwissenschaftliches Werk ist die 1991 von Albrecht Lehmann angefertigte Monografie „Im Fremden ungewollt

³ O.A.: Trailer: Kinder der Flucht (S01/E00). Ardmmediathek.de, 08.05.2023: <https://www.ardmediathek.de/video/kinder-der-flucht/trailer-kinder-der-flucht-s01-e00/das-erste/> Y3JpZDovL2Rhc2Vyc3RILm-RIL2tpbmRlcBkZXIgZmx1Y2h0L2YzYzhjNjZjLTA1YzgtNDY0Ni1hZDI4LWE0OTA1Y2ZmOTlMQ, aufgerufen im Mai 2024.

⁴ Vgl. Kinder der Flucht: Ursula – Überleben um jeden Preis (2). [Dokumentation] hier 18.05.2024, Minute 14:02-14:49: <https://www.ardmediathek.de/video/heute-im-osten/kinder-der-flucht-ursula-ueberleben-um-jeden-preis-2/mdr-fernsehen/Y3JpZDovL21kci5kZS9zZW5kdW5nLzI4MjA0MC80NDkxMTctNDI5NTU2>, aufgerufen im Mai 2024.

⁵ Vgl. O.A: Kinder der Flucht- Frauen erzählen. Ardaudiothek.de, 02.05.2023: <https://www.ardaudiothek.de/sendung/kinder-der-flucht-frauen-erzaehlen/12595739/>, aufgerufen im Mai 2024.

zuhause“, in der er die Auswirkungen der Vertreibung und Aufnahmegerüste auf individuelle Biografien und das kollektive Gedächtnis untersucht. Lehmann sieht eine mangelhafte Beschäftigung mit der Thematik und fordert eine größere Aufmerksamkeit für die aus seiner Sicht zwangsläufige und empathiearme Eingliederung der Vertriebenen. Mit einem Fokus auf Berichten von Zeitzeug:innen, insbesondere aus Schlesien, versucht er, die Vertreibungsgeschichte nachvollziehbar werden zu lassen.

Die Historiker:innen Eva Hahn und Hans Henning Hahn nähern sich dem Thema aus einer anderen Perspektive. In ihrer umfassenden Analyse proklamieren sie einen „Mythos Vertreibung“ in der Bundesrepublik und versuchen die politisierte Erinnerung an Flucht und Vertreibung – insbesondere im westdeutschen Kontext – im Laufe der Jahrzehnte, verknüpft mit der Ereignisgeschichte zu skizzieren. Hierfür stellen sie die großen, staatlich beauftragten Forschungsprojekte in Teilen infrage und diskutieren erinnerungskulturelle Veränderungen und die Rolle der organisierten Vertriebenen in diesen Kontexten.

Um mich dem Thema für Cadolzburg anzunähern, habe ich über ein Dutzend Interviews geführt und Literatur bemüht. Um im Rahmen dieses Aufsatzes zu bleiben, zeige ich beispielhaft, wie Erinnerung an Vertreibung und Vertriebene betrieben wird, auf welche Lücken ich gestoßen bin und welche Rolle diese unsere Gemeinde enorm verändernden Ereignisse in der Erinnerung spielen. Dafür führe ich zwei Biographien auf, für deren Druckerlaubnis ich mich sehr bedanke: Hermann Köhler, der als Dreijähriger

nach Cadolzburg kam, sowie Monika Empelmann, deren Großmutter als junge Mutter bei Cadolzburg untergebracht wurde. Interessant war für mich außerdem, wie Erinnerung an die Ereignisse in Vereins- und Gemeindestrukturen wachgehalten wird. Im Rahmen dieses Aufsatzes gehe ich kurz auf die „große“ Geschichte von Flucht und Vertreibung von Deutschen nach dem zweiten Weltkrieg ein, bevor ich Cadolzburger Spezifika schildere. Nach einem Kapitel über die Erinnerung in Cadolzburger Vereinsstrukturen blicken ich auf die schriftliche Selbsterzählung eines Deberndorfers, bevor ich anhand von zwei Beispielkapiteln auf individuelle Aushandlungsformen von Familienerinnerung eingehe.

Kurzumriss der historischen Umstände

Die aus dem Angriffs- und Vernichtungskrieg des Deutschen Reiches im Zuge des Zweiten Weltkriegs resultierende Gewalt und die mit der militärischen Niederlage verbundene Neuordnung der europäischen Staaten- und Machtverhältnisse sorgte für große Migrationsbewegungen. Auch viele Deutsche waren gezwungen, ihre Heimatorte zu verlassen. Douglas spricht in Bezug auf die Deutschen nicht nur von der „größten Deportation, sondern vermutlich auch [der] größte[n] Bevölkerungsbewegung der Weltgeschichte.“⁶ Nachdem der Großteil der aktiven Kriegshandlungen außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches stattgefunden

⁶ Douglas. R.M.: „Ordnungsgemäße Überführung“. Die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg. München, 2012. Zu Beneš: Vgl. ebd., S. 20-59.

hatte, brachen im Jahr 1944, als die Rote Armee erstmals deutsches Staatsgebiet betrat, erste Flüchtlingstrecken nach Westen auf, später flohen Millionen Deutsche. Die chaotischen Umstände, kriegerische Auseinandersetzungen und die katastrophale Versorgungslage sorgten für große Opferzahlen auf den Fluchtrouten.

Nach der Kapitulation des Deutschen Reiches wurde auf der von den drei Hauptalliierten abgehaltenen Potsdamer Konferenz die strategische Neugestaltung Europas beschlossen, die mit einer neuen Grenzziehung und einer ethnischen Säuberung einherging, was tiefgreifende Konsequenzen für nun außerhalb des deutschen Staatsgebietes lebende Deutsche hatte. Nachdem im Rahmen sogenannter „wilder“ Vertreibungen allein in der Tschechoslowakei bis zu 800000 Menschen vertrieben worden waren, folgten 1946 organisierte Vertreibungen, die nach Beschlussfassung der Potsdamer Konferenz im Rahmen einer humanitären Umsiedlung stattfinden sollten, wobei diese Vorgaben in den meisten Fällen nicht eingehalten wurden. Allgemein gingen sowohl der „wilde“ als auch der „geordnete“ Vertreibungsprozess häufig mit sexueller und physischer Gewalt, menschenunwürdigen Bedingungen und hohen Todesopferzahlen einher. Insbesondere Frauen, Kinder und ältere Männer waren betroffen. Etwa 12 Millionen Menschen mussten in den vier Besatzungszonen untergebracht werden. Aufgrund der geringeren Zerstörung geschah dies meist auf dem Land, unter häufig wenig humanitären Umständen und verbunden mit zwischenmenschlichen Auseinandersetzungen.

Erst die mit dem wirtschaftlichen Aufstieg der Bundesrepublik verbundene Entspannung des Arbeitsmarktes sowie der sogenannte Lastenausgleich – einer Umverteilung vor dem Hintergrund von durch Krieg und Vertreibung verlorenem Eigentum – sorgte für eine wirtschaftliche Entspannung der Situation der Vertriebenen. Spätestens die „Neue Ost-politik“ unter Bundeskanzler Willy Brandt und die damit verbundene symbolträchtige Abschaffung des Vertriebenenministeriums 1969 markierte das Ende einer intensiven Eingliederungspolitik und spiegelte einen fortgesetzten gesellschaftlichen Wandel wider.

Vertreibung in Cadolzburg

Cadolzburg steigerte seine Einwohner:innenzahlen im 20. Jahrhundert beständig. Während Anfang der 1900er-Jahre etwa 1500 Menschen im Kernort lebten, waren es bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges schon 2215.⁷ Somit ist festzuhalten, dass das Wachstum der Gemeinde schon vor der Aufnahme der sogenannten „Ausgebombten“ und Vertriebenen eingesetzt hatte, der Grad des mit Vertreibung einhergehenden Anstieges der Einwohnerzahl in kürzester Zeit bleibt hier allerdings dennoch beachtenswert. Die ersten Vertriebenentransporte werden auf den Herbst 1944 datiert,⁸ die größte Vertriebenenwelle ging allerdings mit der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei einher,

⁷ Vgl. Kroner: Cadolzburg, 1993, S.214.

⁸ Vgl. Stündt, Otto: Weihnachtsgruß 1944 aus Cadolzburg. Erlangen, 1944, S. 7f.

die aufgrund der räumlichen Nähe in großen Zahlen Cadolzburg zugewiesen wurden. Am 26.06.1945 befanden sich – alle Einquartrierten einberechnet – laut Aufzeichnungen des Landkreises 2219 Einwohner:innen in Cadolzburg, am 20.10.1946 waren es 3243 Personen bei nur 2566 zur Verfügung stehenden Wohnungsplätzen.⁹ Vertriebene wurden im Kernort sowie in den nahen Außenorten untergebracht, teils konnte eine Aufnahme nur mit militärpolizeilicher Unterstützung gewährleistet werden.¹⁰ Für die nicht Untergekommenen wurden Barracken am Ortsrand eingerichtet.¹¹

Die direkte Korrespondenz des Landkreises mit der Militärregierung aus dem Jahr 1946 weist auf eine krisenhafte Situation hin, gerade in Bezug auf den Wohnungsmarkt. Gleichzeitig statuiert der ausführende Landrat in der Darstellung einen großen Arbeitskräftemangel, insbesondere in der Landwirtschaft, der durch die Vertriebenen allerdings nicht ausgeglichen werden konnte, da sich diese Gruppe zu großen Teilen aus Frauen, Kindern oder alten Menschen zusammensetzte. In dieser Korrespondenz wird die völlige Überforderung der Verantwortlichen sowie die mangelnde Vorbereitung auf die Situation deutlich.¹²

⁹ Vgl. StAN, LRA Fürth, Abgabe 1962, Nr. 3001: Wohnungswesen. Gerade bei ersterer Zahl sind noch nicht nach Hause zurückgekehrte Soldaten zu beachten.

¹⁰ Vgl. Köhler, Hermann: 75 Jahre Heimatvertriebene in Cadolzburg. Der Lokalanzeiger, 07.05.2021, S. 3.

¹¹ Vgl. Kröner: Cadolzburg, 1993, S. 127.

¹² StAN, Landratsamt Fürth, Abgabe 1962, Nr. 58: Monatsberichte Jan.- Dezember 1946, hierzu insbesondere April und Mai. Eine Funktion dieser Berichte bestand auch darin, weitere Zuteilungen von Vertriebenen an den Landkreis zu

Um den großen Wohnungsmangel, sowohl für „Einheimische“ als auch für Vertriebene zu lindern, wurden Anfang der 1950er- Jahre mehrere Neubaugebiete ausgewiesen.¹³



In Cadolzburg untergebrachte Vertriebene und die „einheimische“ katholische Minderheit frequentierten die protestantische Friedhofskapelle des Marktes. Der vorherige Gebetsraum in der Burg stand durch deren Zerstörung nicht mehr zur Verfügung. 1957 wurde die katholische Cadolzburger Kirchengemeinde gegründet, erst in den 1960er- Jahren erlangte diese durch den Bau der Kirche und die Erhebung zur Pfarrei völlige Eigenständigkeit von ihrer Zirndorfer Mutterkirche.¹⁴ Am Tag der Heimat 1957 organisierten die örtlichen Vertriebenen ein landkreisweites Treffen, dass einen

verhindern, was der Verfasser der Berichte auch explizit als Botschaft formuliert. Dies macht eine Dramatisierung der Lage wahrscheinlicher. Gleichzeitig werden auf einer praktischen Ebene vielfach Beispiele für diese Überforderung genannt.

¹³ Vgl. Kröner: Cadolzburg, 1993, S. 212.

¹⁴ Vgl. Kretschy, Cathrin; Engel, Florian: Jubiläumsfestschrift 1957 - 2007 – 50 Jahre St. Otto, Cadolzburg. Cadolzburg, 2007, S. 11 f.



Festzug und eine Festrede des damaligen bayerischen Staatsministers für Arbeit und Soziales und rechtsextremen Agitators¹⁵ Walter Stain beinhaltete. Anfang der 2000er- Jahre löste sich mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Ortsverein Cadolzburg, die letzte örtliche Vertriebenenorganisation aufgrund von Überalterung auf.¹⁶

Gedenkstein der Vertriebenen. Der Text stammt vom rechtsextremen Autoren Wilhelm Pleyer, der familiäre Kontakte nach Cadolzburg besaß.

¹⁵ Stain war vor dem Münchener Abkommen in mehreren nationalsozialistischen Organisationen tätig und positionierte sich vor, während und nach seiner Amtszeit als Staatsminister durch Aussagen und Mitgliedschaften in betreffenden Vereinigungen als Anhänger völkischer und revisionistischer Ideologien Vgl. zu Stain beispielsweise: Nelhiebel, Kurt: Die Vertreibung aus der Tschechoslowakei, in: Hahn, Hans Henning (Hg.): Hundert Jahre sudetendeutsche Geschichte. Eine völkische Bewegung in drei Staaten. Frankfurt am Main, 2007, S. 25 f.

¹⁶ Vgl. Krypta, Martin: Alte Inschrift und neuer Zeitgeist. Cadolzburger Gedenkstein aus den 50er Jahren ist nicht unumstritten. Fürther Nachrichten, 13.07.2007, HFL S. 7. Auch der Kreisverband Fürth scheint nicht mehr aktiv zu handeln, der langjährige Vorsitzende starb im Forschungszeitraum. Bis zur Veröffentlichung der Masterarbeit wurde keine Nachbesetzung bekanntgegeben. Auch der Bezirksvorsitzende antwortete auf eine Kontaktaufnahme nicht.

Geschichtserzählung in Vereinen und Gruppen

Die 2004 aus der Feuerwehrkapelle hervorgegangene ‚Musikkapelle Markt Cadolzburg‘ nimmt eine herausgehobene Rolle in der Begleitung und Gestaltung von kulturellen Veranstaltungen und Traditionenfortführung ein, besonders deutlich wird dies bei der zentralen Mitgestaltung der örtlichen Kirchweih. Ebenso dient die Kapelle als Botschafterin der Gemeinde, sei es auf Umzügen in Nachbargemeinden oder beim Besuch von Partnerorten Cadolzburgs.¹⁷ Eine Prägung der Musiklandschaft Cadolzburgs durch Vertriebene wird in der 2002 erschienenen Festschrift der Kapelle, die zum fünfzigjährigen Jubiläum der Gruppe verfasst wurde und den bereichernden Einfluss der Vertriebenen beschreibt, konstatiert. Dieser Einfluss wird sogar an den Anfang der Ausführungen über die Nachkriegszeit gestellt: „1946 kamen auch Heimatvertriebene Musiker nach Cadolzburg und verstärkten die musikalischen Tätigkeiten.“¹⁸ Hiernach folgt eine Aufzählung von vertriebenen Musiker:innen, die sich in unterschiedlichen Funktionen im Ort einbrachten. Besondere Aufmerksamkeit erhält der aus Böhmen vertriebene Gründer des 1952 gegründeten Musikzuges.¹⁹ Gleichzeitig wird betont, dass sowohl Einheimische wie auch Vertriebene in Musikzug und Kapelle zusammenkamen.²⁰ Die beiden

¹⁷ Vgl. beispielsweise O.A.: Franzosen zu Gast auf der Cadolzburg. Nordbayern.de, 29.05.2013: <https://www.nordbayern.de/franken/fuerth/franzosen-zu-gast-auf-der-cadolzburg-1.2925564>. Aufgerufen im Mai 2024.

¹⁸ O.A.: Festschrift: 50 Jahre Musikzug Cadolzburg. 1952-2002, Cadolzburg, 2002, S. 16f.

¹⁹ Vgl. ebd., S. 16 f.

²⁰ Vgl. ebd., S. 16.

Gruppen spielten auf vielen identitätsstiftenden Veranstaltungen, etwa der Sonnwendfeuer, auf der Vertreibungs- und Kriegsopfergedenken stattfand.²¹ Auf der Website der Musikkapelle findet sich eine ausführliche historische Einordnung von Spielmannszug, Musikkapelle und katholischer Kapelle, mit der man im Zuge der Neugründung 2004 fusionierte, hier wird allerdings kein expliziter Bezug auf eine Prägung durch Vertriebene genommen.²²

Eine zentrale Bedeutung nimmt weiterhin die katholische Kirchengemeinde Cadolzburg ein, deren eigenständige Gründung erst durch den vertreibungsbedingten Zuzug in die Gemeinde ermöglicht wurde. Hier sind gewisse personelle Kontinuitäten festzustellen, so war der erste Seelsorger der örtlichen Katholiken und Katholikinnen ein Vertriebener.²³ Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Einrichtung der Seelsorgestelle St. Otto-Cadolzburg gab die Kirchengemeinde Im Jahr 2007 eine Festschrift heraus. Verfasst von zwei Gemeindemitgliedern wird im Rahmen dieser Veröffentlichung auf etwa 70 Seiten Vergangenheit und Gegenwart der Gemeinde verhandelt. In den Vorworten gehen zwei der vier zu Wort kommenden Funktionär:innen auf die geschichtliche Prägung der Gemeinde ein. Erzbischof Ludwig Schick führt hierzu aus:

²¹ Vgl. Fürstenhöfer, Valentin: Lieder am Sonnwendfeuer auf dem Höhbuck. Nordbayerische Zeitung, 1.7.1954, (unb.). Im digitalen Anhang enthalten.

²² Vgl. O.A.: Historie und Entstehungsgeschichte. Musikkapelle Markt Cadolzburg.de, o.A.: <https://www.musikkapelle-cadolzburg.de/chronik.php#musikzug>, aufgerufen im April 2024.

²³ Vgl. Kretschy, Cathrin; Engel, Florian: Jubiläumsfestschrift 1957 - 2007 – 50 Jahre St. Otto, Cadolzburg. Cadolzburg, 2007, S. 11 f.

„In (der Pfarrei) soll die „Kirche vor Ort“ bei den Menschen bleiben und den Menschen dienen. So hat Ihre Pfarrei St. Otto in Cadolzburg seit ihren Anfängen gewirkt, insbesondere bei der Integration und Beheimatung der Flüchtlinge und Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg.“²⁴

In dem historisch geprägten Vorwort des Bürgermeisters kommt die Sprache indirekt auf Vertreibungs- und Integrationsgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg. Einleitend auf den Brand der Cadolzburg 1945 und die daraus resultierende Obdachlosigkeit der katholischen Kirchengemeinde verweisend, führt Bernd Obst aus: „Zuflucht fanden [die Gläubigen] in der kleineren evangelischen Friedhofskapelle, in der es eng zging, denn auch die umliegenden Dörfer hatten Heimatvertriebene aufgenommen, die sich zum Gottesdienst einfanden.“²⁵ Schon in den Vorworten wird somit mit der Genese der Kirchengemeinde eine gewisse Identitätskonstruktion verknüpft.

²⁴ Vorwort Ludwig Schick, in: Ebd., S. 6.

²⁵ Vorwort Bernd Obst, in: Ebd., S.9.



Diese Tafel hing über viele Jahre in der Kirche St. Otto. Die Bilder waren von Gemeindemitgliedern bereitgestellt worden.

In dem von Gemeindemitgliedern gestalteten historischen Überblick finden sich durchaus Andeutungen von Konflikten zwischen den Konfessionen, so beispielsweise die größere Präsenz der katholischen Gemeinde durch den zentralen Standort Friedhofskapelle anstatt des abgelegenen Burghofes, in dem die katholische Gemeinde vor dem Zweiten Weltkrieg Prozessionen abgehalten hatten. So heißt es, Lehrkräfte hätten strategische Versuche unternommen, ihre Schüler:innen von der Teilnahme an katholischen Prozessionen abzuhalten.²⁶

²⁶ Vgl. ebd., S. 21 f.

Im Heimatverein Cadolzburg und Umgebung e.V. war das Ziel der Integration der Vertriebenen vor einer Satzungsänderung in den 1970er- Jahren historisch verankert. Einer der Vereinszwecke in den Neugründungsstatuten sah 1948 bereits das Bemühen um eine Einführung der Vertriebenen in ihren „neuen Wohn- und Wirkungsort“²⁷ vor. In der Ortschronik des Marktes wird dies sogar als initial „vordringliche Aufgabe“²⁸ des Vereins charakterisiert, eine Deutung, die anhand der Korrespondenz des ersten Vorsitzenden mit der Landkreisverwaltung klar infrage zu stellen²⁹ und eher als nachträgliche Bedeutungsaufladung einzuschätzen ist. Auch Gründungsmitglieder mit Vertriebenenhintergrund sind in der Festschrift vermerkt.³⁰ Genauso unterstreicht der Bezirksheimatpfleger im Vorwort der Veröffentlichung die integrativen Bemühungen des Heimatvereins in Bezug auf die Vertriebenen.³¹

In vielen, sich an ein überregionales Publikum richtenden Publikationen wird diese Integrationsgeschichte allerdings kaum vermerkt, der langjährige Vorsitzende des Heimatvereins und spä-

²⁷ O.A.: Festschrift: 100 Jahre Heimatverein Cadolzburg und Umgebung, 1884-1984. Cadolzburg, 1984, S. 45.

²⁸ Vgl. Kroner, Michael: Cadolzburg 1993, S. 201.

²⁹ In der Begründung für die Neuzulassung ist allein von der Wiederaufnahme von aktiver Pflege des „Brauchtums“ zu lesen, von einem integrativen Engagement ist hier keine Rede, vgl. Hierzu: StAN, Landratsamt Fürth, Abgabe 1962, Nr. 234: Vereinszulassung: in der Gemeinde Cadolzburg:[u.a.] Heimatverein, Kommunikation zwischen Valentin Fürstenhöfer und dem Landratsamt.

³⁰ Vgl. O.A.: Festschrift: 100 Jahre Heimatverein Cadolzburg und Umgebung, 1884-1984. Cadolzburg, 1984, S. 45.

³¹ Vgl. Grußwort Ernst Eichhorn, in ebd., S. 4.

tere Kreisheimatpfleger, Valentin Fürstenhöfer, schreibt in seinem ausführlichen geschichtlichen Abriss über Cadolzburg aus dem Jahr 1973 unter der Überschrift „Neubürger“ beispielsweise:

Im September 1944 nahm Cadolzburg die ersten Ostflüchtlinge aus Litzmannstadt auf. Weitere Transporte trafen im Frühjahr 1945 aus Danzig, Königsberg, Ostpreußen, Schlesien, Litauen und Lettland ein. Hunderten von Männern, Frauen und Kindern aus dem Sudetenland wurde vom September 1945 an Cadolzburg zur neuen Heimat. Vermehrt durch Vertriebene aus Rumänien, Bessarabien, Ungarn und Jugoslawien war im Jahr 1947 eine Zahl von 1019 Vertriebenen und 20 Ausländern erreicht. Rund 1000 Neubürger leben heute in Cadolzburg: sie haben sich in die Altbürgerschaft wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich eingegliedert.³²

Die Begriffswahl der „Eingliederung“ ist in diesem Kontext für mich als Anpassungsbewertung zu lesen, ein Eindruck, der sich im Kontext des weiteren Buchinhaltes erhärtet. Bis auf die Ausführungen bezüglich der neugebauten katholischen Kirche St. Otto³³ finden sich auf den etwa 60 Seiten der Ortsgeschichte keine wirtschaftlichen oder kulturellen Erwähnungen von nicht schon vor Kriegsende und Vertreibung ansässigen oder wirkenden Unternehmen und Institutionen.

In Steinbach wird die Vertriebenengeschichte in die allgemeine Geschichtserzählung eingebettet. Hier findet sich auf zwei Seiten eine Auflistung, welche Vertriebenenfamilien bei welchen Ortsansässigen untergebracht worden sind, illustriert mit einem in die

³² Fürstenhöfer, Valentin: Burg und Markt Cadolzburg. Das Lebensbild eines Frankenmarktes. Nürnberg, 1973, S. 38.

³³ Ebd., S. 31.

Ferne blickenden Wanderer auf einer Hügelkuppe. Dies stellt die einzige derartige Liste im Gemeindegebiet dar. Ihr vorangestellt ist eine, den Opferstatus der Betroffenen unterstreichende, Einordnung:

„Infolge der völkerrechtswidrigen Vertreibung der SUDETENDEUTSCHEN [sic!] aus ihrer angestammten Heimat, kam Ende Mai 1946 auch in das Dorf Steinbach ein Transport von ungefähr 100 Heimatvertriebenen. Viele Zeugnisse der Vergangenheit gingen verloren, darum ist es umso anerkennenswerter, daß Herr Josef Bunda im Jahre 1982 eine Liste der Personen zusammenstellte, die in den Nachkriegsjahren im Ort hier eine Aufnahme fanden.“³⁴

Auch in Form eines literarischen Textes findet diese geschichtliche Einordnung statt, die *100-jährige Linde*, die die Soldatengeneration direkt anspricht, erzählt vom Ankommen der Fremden vor Ort:

„Aber kaum zur Ruhe gekommen, sah ich dann die mit Kindern, Greisen und Kranken vollbeladenen Lastwagen kommen. Sie wurden mit ihren kümmerlichen Habseligkeiten abgeladen wie eine Herde Schafe. Das kleine Dorf um mich herum wurde für sie ihre Ersatzheimat. Das sind nun auch bald 40 Jahre. Ich freue mich, daß einige Familien hier bei uns seßhaft wurden und Arbeit und Brot fanden. Ja, noch mehr – junge Leute fanden sogar ihre große Liebe und ihr Glück. Da muß man sich doch freuen, ob man will oder nicht. [Absatz] Und dann, nach langer Zeit, sah

³⁴ Präger, Eduard: Steinbach. Die Geschichte eines Dorfes im Markt Cadolzburg. Steinbach, 1995, S. 98 f.

ich Euch wieder. Ihr kamt zurück. Schmal seid ihr geworden. Euer Gesichtsausdruck ist hart und ernst, ihr müsst schlimmes erlebt haben. (...)"³⁵

Diese Erzählung konstruiert durch die direkte Ansprache zwei Gruppen: Die „Einheimischen“ und die von der Linde wahrgenommenen „Fremden“, betont dabei allerdings die Hilfsbedürftigkeit dieser Gruppe und den Integrationswillen derer, die geblieben sind und sich „eine Ersatzheimat“ geschaffen haben. Gleichzeitig scheint mir eine Interpretation der Formulierung „Da muß man sich doch freuen, ob man will oder nicht.“ als Eingeständnis von Abgrenzungsreaktionen in der „einheimischen“ Dorfgemeinschaft schlüssig.

³⁵ Ebd., S. 126.

Beispiel einer persönlichen Selbsterzählung: Ernst Kühnl

Der 2004 in der Deberndorfer Ortschronik veröffentlichte Text von Ernst Kühnl zeigt beispielhaft, wie die Erinnerung an die Vertreibung von Augenzeug:innen in die Geschichte eines Ortes eingruppiert werden kann.

Nach einer kurzen Einleitung lässt Ernst Kühnl die Erzählung seiner Lebensgeschichte mit seiner Geburt in einem böhmischen Ort im Jahr 1936 beginnen. Er zieht nach weiteren Ausführungen zu diesem ersten Lebensabschnitt das Fazit: „In der Rückschau muss ich sagen, dass ich, obwohl wir als Kinder fleißig mithelfen mussten, eine schöne und interessante Kindheit in Pröllas verbrachte.“³⁶ Kühnl erzählt nachfolgend von den sich durch den Krieg verändernden Lebensumständen und einer äußerst respektvollen Interaktion mit einem sowjetischen Soldaten nach der Besetzung seines Dorfes, bevor er der Vertreibungsgeschichte seiner Familie Raum verschafft.³⁷ Kühnl schildert die Ankunft in Deberndorf:

„Danach ging es mit Lastwagen nach Deberndorf. Hier trafen wir mit weiteren Bewohnern aus Pröllas am 24. April 1946 in der Schlossgaststätte Dorn ein. Wir wurden von der Bevölkerung eher zurückhaltend, mehr mit Staunen und Skepsis aufgenommen. Ich wollte gerade vom Lastwagen

³⁶ Vgl. Kühnl, Ernst: Ein Heimatvertriebener berichtet, in: Feis; Kress (Hrsg.): Deberndorf, 1994, S. 125.

³⁷ Vgl. ebd.

herunterspringen, als mir ein einheimischer Junge seine Hand entgegenstreckte, mir also helfen wollte. Ein kurzer Blick genügte, wir wurden Freunde.“³⁸

Ernst Kühnl legt einen Fokus auf die ärmlichen Umstände der Unterbringung in einem Bauernhof, die Arbeitsbereitschaft seiner Familie und die Schulbildung. Schließlich geht er auf die Beziehung zur „hiesigen Bevölkerung“ ein.

„Von der hiesigen Bevölkerung wurden wir Heimatvertriebene als Flüchtlinge bezeichnet, offensichtlich fiel die Unterscheidung nicht ganz leicht.“³⁹ Trotz allem erfolgte, je länger wir in Deberndorf blieben, ein gutes Zusammenleben im Dorf. 1954 trat ich dem Gesangsverein „Eintracht Deberndorf“ bei. Später zogen dann, meist aus beruflichen Gründen, Familien wieder weg. Nicht selten kam es auch zu Eheschließungen zwischen den Neubürgern und den Einheimischen. Auch ich heiratete 1959 eine Deberndorferin.“⁴⁰

Kühnl betont hier die Unterscheidung zwischen „Flüchtlingen“ und „Heimatvertriebenen“. Nach der kurzen Aufzählung weiterer Lebensstationen schließt er seine Ausführungen:

„Insgesamt gesehen sind wir Heimatvertriebene sicherlich keinen Vorurteilen begegnet. Für die anfängliche Zurückhaltung muss man einfach Verständnis aufbringen. Natürlich habe ich meine frühere Heimat im Su-

³⁸ Ebd., S. 126.

³⁹ Mit dem Begriff der „Heimatvertriebenen“ erklärten die Betroffenen den Zwang beim Verlassen ihrer Heimat sowie eine Gruppenzugehörigkeit. Mit dem Begriff des „Flüchtlings“ war für die Betroffenen eine Abwertung verbunden.

⁴⁰ Kühnl, Ernst: Heimatvertriebener, 1994, S. 126.

detenland aufgeben müssen, doch ich kann sagen, dass mir in den vergangenen fünf Jahrzehnten Deberndorf zu einer neuen Heimat geworden ist.“⁴¹

Kühnl legt einen starken Fokus auf Kindheits- und Jugenderfahrungen, versucht aber schon in diesen Darstellungen seine eigenen Handlungsoptionen zu betonen. Der Autor adressiert diesen autobiographischen Text qua Veröffentlichungsort, aber auch durch Selbstpositionierung an die Deberndorfer Bürgerschaft. So zeigt er Verständnis für die initiale Reaktion, die er vorsichtig mit *erstaunt* und *skeptisch* umschreibt. Implizit sind in den Ausführungen durchaus Andeutungen von Spannungen erkennbar, die Kühnl als sich erst im Laufe der Jahre gelegt hätten. Gleichzeitig wird die Hilfsbereitschaft früherer Dorfgemeinschaften unterstrichen und der Arbeitswille der eigenen Familie betont.⁴²

⁴¹ Ebd., S. 127.

⁴² Vgl. ebd., S. 126.

Erinnerung an und mit Objekten

Der Kulturwissenschaftler Andreas Kuntz argumentiert, dass Objekte für Erzählungen verschiedene Funktionen einnehmen können, etwa, um eine Chronologie aufzubauen oder die eigenen Argumente zu belegen.⁴³ Besonders aufgeladene Erinnerungsgegenstände können nach Kuntz, besonders bei belasteten Themen, auch Umgangsformen mit Leid, Schweigen oder Verlust ermöglichen.⁴⁴ Exemplarisch ist das am Beispiel von Hermann Köhler deutlich zu machen. Dieser erzählt die Vertreibungserlebnisse anhand vorliegender Quellen, die seine Familie aufbewahrt hat: Er zeigt Besitzurkunden für das Eigentum der Familie vor, genauso wie etwa einen Deportationsbefehl.⁴⁵ An der Verwendung dieser Dokumente durch Köhler lässt sich der Bedeutungswandel nachvollziehen. Die Dokumente haben ihre rechtliche Bedeutung eingebüßt und dienen jetzt der Illustration und Vermittlung der Fluchtumstände. In diesem Kontext führt Köhler eine weitere Familienerzählung aus, die die Bedeutung von Erinnerungsstücken für die Gestaltung der Familiengeschichte unterstreicht:

KÖHLER: (...)Innerhalb einer oder zwei Stunden musstest du dich mit fuchzig Kilo Gewicht am Hauptplatz irgendwo einfinden und dann bist du in a Lager gekommen und du bist ja vertrieben worden von Haus und Hof, musstest deinen Hausschlüssel abgeben. Eine Geschichte von meinem Großvater: Mein Großvater hat also seine Haustür abgesperrt und hat den Schlüssel

⁴³ Kuntz, Andreas: Erinnerungsgegenstände. Ein Diskussionsbeitrag zur volkskundlichen Erforschung rezenter Sachkultur, in: Ethnologia Europaea (1990/20), S. 61 f.

⁴⁴ Vgl. ebd., S. 77 f.

⁴⁵ Gedächtnisprotokoll Interview Hermann Köhler.

mitgenommen. Der existiert heut noch in Ulm, ja, weil der dachte: Ja, ich komm ja wieder zurück, da muss, kann ich ja wieder aufsperrn (lacht), Also diese Denkweise, die man damals gehabt hat, ne.⁴⁶

Mit der Schlüsselerzählung wird die Rückkehrerwartung des Großvaters in der Familie ausgestaltet. Auch die Kiste, in die persönliche Habseligkeiten gepackt wurden, ist weiterhin im Besitz der Familie Köhler und dient als Foto im Artikel der Veranschaulichung der geringen Gepäckmenge.⁴⁷



In vielen Familien ist weiterhin die Dokumentation über Familienchroniken präsent. Monika Empelmann ließ mich die Positionierung ihrer Großmutter im Familienalbum lesen und nahm hier-

⁴⁶ Vgl. Transkript Hermann Köhler. Auch Albrecht Lehmann führt den Schlüssel als Erinnerungsgegenstand einer Erzählung auf, vgl. Lehmann: Im Fremden, 1991, S. 108.

⁴⁷ Vgl. Köhler: 75 Jahre, 2021.

nach dazu Stellung, häufig aus einer kritischen, manchmal aus einer kontextualisierenden Perspektive, wenn sie etwa ihrer Großmutter teils Undankbarkeit attestiert.⁴⁸ Somit ist hier die aktive Nutzung als Basis der erinnerungskulturellen Auseinandersetzung feststellbar.

Aushandlungsprozesse um Leerstellen in der Überlieferung und Traumata

Ein immer wiederkehrendes Motiv in den Erzählungen der Befragten war das Schweigen der Eltern zu allen Fragen der direkten Vertreibungsgeschichte. Oft ging dies mit Aussagen des Bedauerns angesichts der fehlenden Überlieferung einher. Eine tiefere Beschäftigung mit den Gründen für dieses Schweigen teilten die meisten Befragten nicht.⁴⁹

Hermann Köhler schildert, dass seine Eltern ihm nichts über Kriegs- und Fluchtereignisse erzählt hätten. Seine einzige Möglichkeit, das Schicksal seiner Familie nachvollziehbar zu machen,

⁴⁸ Vgl. Transkript Monika Empelmann.

⁴⁹ Zu Aushandlungsprozessen sich tatsächlich in psychologische Betreuung begiebender Flüchtlingskinder: Von der Stein, Bertram: „Flüchtlingskinder“. Transgenerationale Perspektive von Spätfolgen des Zweiten Weltkrieges bei Nachkommen von Flüchtlingen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, in: Radebold, Hartmut u.a.(Hrsg.): Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten. Interdisziplinäre Studien zur Nachhaltigkeit historischer Erfahrungen über vier Generationen, Weinheim und München,

sei das Gespräch der beiden mit anderen, verwandten Erwachsenen gewesen:

I: Ja, genau, aber trotzdem sind irgendwie diese Erinnerungen auch bei dieser Kindergeneration ja geblieben...

KÖHLER: Ja logisch, man ja dann mitbekommen, wenn sich dann die Eltern unterhalten haben, wenn man dann die Tanten und Onkel da besucht hat, die da im Umkreis, in Bayern oder in Hessen vertrieben worden sind. In der Elterngeneration ist darüber gesprochen worden und wir Kinder haben also da dieses oder jenes dann mitbekommen, was da alles war und wie sich des abgespielt hat.⁵⁰

Köhler stellt somit fest, dass in seiner engsten Familie keine kongruenten Erzählungen stattgefunden haben, stattdessen musste er sich die Geschichte auf Basis von Familiengesprächen und Rückfragen selbst erschließen, was ihm Kontrolle über die Wissenserlangung, etwa durch eigene Fragen, erschwerte. Wenig später im Gespräch geht er nochmal auf den Umgang insbesondere seiner Mutter mit den Geschehnissen ein:

KÖHLER: Bei mir im Familienkreis, also von Vater und Mutter, wurde in der Richtung nix erzählt. Mir ist nur aufgefallen, als ich 1972 zum ersten Mal mit meiner Mutter nach Tschechien gefahren bin. Also sind wir da rübergefahren in unser Heimatdorf, wo wir zum Schluss gelebt haben. Ich hab zu meiner Mutter gesagt: dann läuten wir mal, dann gehen wir doch mal in unser Haus rein. Sie hat gesagt: Nein, sie will da nicht rein. Ich habe später von meiner Schwester erfahren, dass der Tscheche, der das Haus in Besitz genommen hat, mit vorgehaltener Pistole gekommen ist. und hat gesagt, sie soll sofort des Haus verlassen. Zum Glück hatte meine Mutter mich aufm Arm: er hat gesagt: „wenn Sie nicht das Kind auf dem

⁵⁰ Transkript Hermann Köhler.

Arm hätten, hätt ich Sie sofort erschossen.“ [...]. Und deswegen war in ihr wahrscheinlich dieses Trauma vorhanden [...] Sie hat aber nicht darüber gesprochen. [...] Sie hat nur gesagt gehabt: „Da will ich nimmer rein.“

I: hm (bejahend). Aber aufgeschrieben oder so...

KÖHLER: Hat sie nix. Es gibt wohl wenige, wenige Leute, die da was aufgeschrieben haben. Des gibt es schon, aber der Großteil, der hat es halt einmal wahrscheinlich verdrängt, nehm ich also an, und zum andern, wie mer so sagt, des Leben geht weiter.⁵¹

Köhler erzählt die Tabuisierung des Traumas seiner Eltern anhand eines Besuchs des Heimatortes. Seine mehrere Jahre ältere Schwester, die die Ereignisse vermutlich selbst erinnert, kontextualisiert ein für ihn unverständliches Verhaltensmuster seiner Mutter und macht die mit dem Besuch einhergehende Belastung für Köhler erst nachvollziehbar.



Die örtlichen Behörden, hier insbesondere die beiden Bürgermeister Konrad und Heinrich Löffler, aber auch Vereinsvertretungen werden häufig als hilfsbereit geschildert.⁵²

Auch in Straßenbenennungen sind Erinnerungsbemühungen in Cadolzburg erkennbar. Der Begriff „Ostland“ ist historisch nicht völlig unbelastet.

⁵¹ Transkript Hermann Köhler.

⁵² Vgl. Jakob: Die Vertriebenen, (unb.), S. 1-5 verschiedene Interviews.

Diesen Narrativen der Hilfsbereitschaft werden beispielhafte Ausgrenzungserzählungen entgegengestellt, die fast jede:r der Betroffenen zum Teil der Ausführungen werden lässt. Diese erstreckten sich von einer Schilderung des Anspuckens durch Nachbarskinder⁵³ bis zur Überlieferung der Erzählung einer Tante: Ein örtlicher katholischer Pfarrer habe den vertriebenen Gläubigen in der Predigt erklärt, sie seien selbst für ihr Schicksal verantwortlich. Besonderen Konfliktstoff barg die Unterbringung von Vertriebenen auf dem Land. Bestehenden Aktenaufzeichnungen und Narrationen nach gab es hier häufige, den Eingriff der Behörden erfordern Streitigkeiten.⁵⁴ Auch die Großmutter von Monika Empelmann bestand auf einen Wohnraumwechsel.

Empelmann führt die Komplexität von Integrationsaushandlungsprozessen in ihrer Familie aus:

M. Empelmann: Also, woran ich auch psychisch zu knabbern habe, dass ich eigentlich hier keine Heimat habe. (...) Das heißt, wenn bei uns von „daheim“ die Rede war, dann war daheim immer das alte „daheim“. Und, wenn wir von „hier“ gesprochen habe, war halt „hier“ in der Blütenstraße in Oberasbach oder bei der Oma, dieses Wort "Heimat, Heim, Zuhause", wurde nie im Zusammenhang verwendet mit „hier“. Dadurch, dass ich beide Heimatvertriebene hab, hatte keiner hier Heimat. Und deswegen hab ich eigentlich auch die Wurzeln hier nicht richtig geschlagen. Das ist echt ein Problem, dass eigentlich ned am Anfang war, sondern im Laufe der Zeit erst sich entwickelt hat. Also, stimmt ned, des Problem ist immer da, aber du hast ja, wenn du Kind bist, keinen Bezug.

⁵³ Vgl. Köhler: 75 Jahre, 2021.

⁵⁴ Vgl. Jakob: Die Vertriebenen, (unb.), S. 2; StAN, Landratsamt Fürth, Abgabe 1962, Nr. 58: Monatsberichte Jan.- Dezember 1946, Monatsbericht Mai.

Und wenn du anfängst, dich irgendwo niederzulassen, für dich selber zu entscheiden, was will ich denn, wenn du dann plötzlich sachst: öööh..

Ich denke, so gehts jetzt auch vielen, die erst, die hier geboren sind von den türkischen Jugendlichen, die dann irgendwo eigentlich keine Wurzeln ham, weil sie von ihren Eltern, von „daheim“ anders denken. Das sind wir in erster Generation, die das "daheim" erst entwickeln müssen.⁵⁵

Fazit

Nach meiner ausführlichen, mehr als einjährigen Recherche verfestigte sich der Eindruck, dass von einer gemeinsamen Erinnerung an Vertreibung und Vertriebene in Cadolzburg nicht gesprochen werden kann. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass die Aufnahme und Einbindung der Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg den Markt entscheidend verändert hat. Die meisten der Befragten haben die Ereignisse nicht mehr miterlebt. Viele bedauern, dass ihre Eltern kaum Auskunft über das Leben vor der Ankunft in Cadolzburg gegeben haben. Neben allgemeinem Kriegstrauma waren auch die Umstände von Flucht und Vertreibung häufig traumatisch. Dieses Schweigen trug allerdings so dazu bei, dass viel Wissen über Familiengeschichte und -Kultur mit der „Eingliederung“ in Cadolzburg verloren ging. Manche Familienmitglieder der Befragten entschieden sich sogar bewusst dazu, diese Teile ihrer Vergangenheit hinter sich zu lassen. Dennoch wurden Konflikte zwischen „Ortsansässigen“ und „Neubürgern“ von vielen der Befragten erinnert. Gleichzeitig halfen Vereine, die Distanz

⁵⁵ Vgl. Transkript Monika Empelmann.

zu verringern und ein wirkliches Ankommen für viele zu ermöglichen. Im Rahmen der Musikkapelle fand sogar ein Kulturtransfer statt, Musiker:innen führten die „böhmische Besetzung“ ein, spielten böhmisches Liedgut und glänzten durch ihre Fertigkeiten.

Dadurch, dass eine dauerhafte Verankerung von Geschichte und Kultur über die „Erlebnisgeneration“ hinaus nicht stattgefunden hat, ist es durchaus nicht ausgeschlossen, dass mit dem nächsten Generationenwechsel auch die wenigen vorhandenen Spuren weiter verblassen.

Wir trauern um unser langjähriges aktives Mitglied



Germar Mohaupt

* 01.02.1941

† 16.05.2025

Seit 1980 war Germar ein treues und engagiertes Mitglied unseres Vereins. Mit seiner ruhigen, hilfsbereiten Art und seinem handwerklichen Geschick war er zur Stelle, wenn im Historischen Museum technische Unterstützung benötigt wurde. Gemeinsam mit seiner Frau Margit, die als Kassendame im Museum tätig ist, war er über Jahrzehnte eine feste Größe im Verein.

Ehrenamtlich kümmerte er sich um Ordnung und Sauberkeit im und vor dem Museum.

Germar liebte seinen Beruf als Fachlehrer für musisch-technische Fächer, und diese Begeisterung für das Lehren und Gestalten brachte er in unsere Vereinsarbeit ein. Auch in seinen letzten Jahren war er noch mit Freude aktiv: beim Ferienprogramm begleitete er die Kinder durch den Felsengang und half beim Basteln der Gespenstermarionetten. Seine Freundlichkeit, Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft machten ihn zu einem allseits geschätzten Menschen und Vereinskameraden.

Wir vermissen ihn und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wir trauern um unser langjähriges aktives Mitglied

Rosemarie (Rosi) Kollrodt

* 29.10.1938

† 01.08.2025



Rosi Kollrodt war ein geschätztes Ehrenmitglied unseres Vereins. Bereits 1979, kurz nach ihrem Zuzug aus Niedersachsen nach Cadolzburg, war sie zusammen mit ihrem Mann Achim Vereinsmitglied geworden. Dieser war lange Jahre aktiv als unserer Kassierer. Aber auch Rosi gestaltete das Vereinsleben mit: Viele Jahre, seit 1984, sorgte sie mit ihren Mitstreitern im

Januar für das Gelingen der Kartoffelsuppe beim Suppenessen des Vereins.

Das Foto zeigt sie bei der Vorbereitung des ersten Suppenessens 1984.

In der Trachtentanzgruppe des Vereins war sie ebenso unverzichtbar. Nachdem ein Auftritt der Gruppe in Seckendorf sie begeistert hatte, trat sie mit ihrem Mann bei und absolvierte mit der 1980 von Paula Sadlo gegründeten Gruppe viele Auftritte. In ihren typisch fränkischen Trachten war die Gruppe eine Bereicherung der heimischen Feste, trat aber auch bei Veranstaltungen befreundeter Gemeinden in Österreich, Italien und Frankreich sowie in Danzig auf. Rosi Kollrodt übernahm dabei die zuverlässige und präzise Organisation der Termine.

Bis ins hohe Alter interessierte sich Rosi für unsere Vereinsarbeit und erschien regelmäßig bei den Vereinsveranstaltungen. Einmal sagte sie, dass der Verein ihr eine neue Heimat geboten habe durch die vielen freundschaftlichen Kontakte darin. Ihr liebenswürdiges Wesen, ihre aktive Unterstützung und ihre Beständigkeit werden wir nicht vergessen.

Unser ehrendes Andenken ist ihr gewiss.



[sparkasse-fuerth.de/
klimakredit](http://sparkasse-fuerth.de/klimakredit)

Sparkassen- Klimakredit.

**Ein Zuhause
für die Zukunft.**

- ✓ Günstige Konditionen
- ✓ Einfache Beantragung und sofortige Auszahlung
- ✓ Beantragung auch nach Sanierungsbeginn möglich



Sparkasse
Fürth